

theologischen Grundlegung“ des Priors und wertet hierzu die *Consuetudines* (1121/27) und *Meditationes* aus, die Guigo I., Prior der Grande Chartreuse (1109–1136), verfaßt hat. K. N.

Studi storici 40, 2 (1999). – Das Heft enthält eine Gruppe von vier Aufsätzen, die unter den Obertitel „I Cistercensi nell'Italia delle città“ gestellt wurden. Der erste und der letzte Beitrag geben auf Norditalien bezogene Überblicke, während der zweite und der vierte Beitrag sich unter Heranziehung ungedruckter Archivalien lokalen Themen widmen: Rinaldo COMBA, Sulla prima irradiazione cistercense nell'Italia occidentale (S. 341–355). – Paolo GRILLO, Cistercensi e società cittadina in età comunale: il monastero di Chiaravalle Milanese (1180–1276) (S. 357–394). – Paolo PIRILLO, I cistercensi e il comune di Firenze (secoli XIII–XIV) (S. 395–405). – Anna Maria RAPETTI, Comunità cistercensi: struttura e relazioni (S. 407–424). C. M.

Charles de MIRAMON, Les «donnés» au Moyen Age. Une forme de vie religieuse laïque (v. 1180–v. 1500) (Histoire) Paris 1999, Cerf, VI u. 486 S., ISBN 2-204-06101-8, FRF 270. – Diese Thèse von 1995 erhebt den Anspruch, die erste umfassende Darstellung dieser semi-religiösen Lebensform des hohen und späten MA zu sein. In der Tat geben die einschlägigen Nachschlagewerke – insbesondere die deutschsprachigen – dazu nur kärgliche Hinweise, sie beziehen sich mehr auf die Oblation von Kindern in Antike und MA oder die neuzeitlichen religiösen Genossenschaften. Um Verwechslungen mit solchen Oblaten und anderen Formen im Grenzbereich zwischen monastischem und weltlichem Leben wie beispielsweise Bruderschaft und Familie zu vermeiden, besteht der Vf. auf dem Terminus „donnés“ (Donaten), zumal dieser auch in den Quellen am häufigsten belegt ist. Für die hier untersuchte Art von Donaten ist Voraussetzung, daß eine Zeremonie (*commendatio*) stattfindet, eine Urkunde bzw. ein Vertrag formuliert wird und als äußerliche Zeichen für ein religiöses Leben entsprechende Kleidung und Abzeichen getragen werden. Damit werden zwar bekannte Elemente aufgenommen, aber Urkunden, die alle drei Voraussetzungen umfassen, finden sich erst ab etwa 1180, gehäuft in der ersten Hälfte des 13. Jh., was der Vf. u. a. auf die Kritik der Kanonisten an den Bruderschaften und die im 12. Jh. verstärkt aufkommende Spiritualität zurückführt. Er referiert in den folgenden Kapiteln ausführlich die Stellungnahmen zu Donaten im kanonistischen Diskurs und geht dann auf einzelne Orden und Institutionen ein, die Donaten angenommen haben. Sie sind in ganz Westeuropa, aber nicht in England, und bei allen Orden, vor allem bei Kartäusern, aber nicht bei Dominikanern und Franziskanern, nachzuweisen. Nachdem die Entwicklung im 14. Jh. rückläufig war, erlebte das Donatentum in der zweiten Hälfte des 15. Jh. eine Renaissance vor allem bei solchen Orden, die sich der *Devotio moderna* verbunden fühlten. Ausführliche Verzeichnisse und Indizes beschließen diesen Band, der seinem oben genannten Anspruch durchaus gerecht wird und entsprechende Beachtung verdient.

Isolde Schröder

Margarita CANTERA MONTENEGRO / Santiago CANTERA MONTENEGRO, Las Órdenes Religiosas en la Iglesia Medieval. Siglos XIII a XV (Cuadernos de Historia 49) Madrid 1998, Arco Libros, 95 S., 3 Karten, ISBN 84-7635-298-0,